



LUTHERISCHER
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

lutheranworld.org

„... Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte und eins unter ihnen sich verirrt: lässt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, geht hin und sucht das verirrte?“ (Matthäus 18,12)

5. Januar 2016

Neujahr 2016: Botschaft des LWB-Generalsekretärs

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

Jede und jeder einzelne zählt. Das ist die Lehre, die Jesus seinen JüngerInnen mit dem Gleichnis vom verlorenen Schaf vermitteln wollte. Im Reich Gottes sollte kein Leben gering geachtet, übersehen, verworfen oder zurück gelassen werden. Wer Gottes Willen für diese Welt versteht, weiss, dass jedes Leben einzigartig und unersetzlich ist. Noch wichtiger: jedes Leben wird gebraucht, jedes hat seinen Platz in Gottes Welt. Genossen die Vielen die Fülle des Lebens auf Kosten auch nur einer oder eines verlorenen, zurückgelassenen, aufgegebenen oder ausgeschlossenen Kleinen, wäre diese Fülle seicht und leer. Im Reich Gottes zählt jeder einzelne Mensch.

„Wir dürfen niemanden zurücklassen“ – das war der Leitgedanke, mit dem die ökumenischen Organisationen politische VerantwortungsträgerInnen weltweit bei der Klimakonferenz (COP21) in Paris im November und Dezember des vergangenen Jahres in die Pflicht nahmen. Dieser Leitgedanke bezieht sich auf das Gleichnis vom verlorenen Schaf – und auf das Wirken Jesu insgesamt. Im Rahmen ihrer Begleitung und ihrer Advocacy betonten die Kirchen Jesu Christi in Paris, dass ein Entwicklungsmodell, welches auf einer Logik und Praxis der Ausgrenzung aufbaut, nicht tragfähig ist, weil damit die Armen zurückgelassen werden. Ein Klimaabkommen, das die Schwächsten nicht berücksichtigt, führe am Verhandlungsziel vorbei, da es das nackte Überleben von Menschen bedroht und zukünftigen Generationen die Lebensgrundlage verweigert, so der Lutherische Weltbund (LWB) damals gemeinsam mit anderen Kirchen.

„Wir dürfen niemanden zurücklassen“, das ist die Mahnung, die der LWB immer wieder gegenüber Staaten und Gesellschaften ausspricht, die über Nacht ihre Grenzen schliessen und Zäune bauen, um Flüchtlinge aus ihrem Hoheitsgebiet auszusperren. Was ist mit denen, die hinter

dem Zaun sind, ausserhalb der befestigten und gesicherten Schutzmauern? Ist schon beschlossen, dass sie ausgeschlossen werden? Kann es für die 99 ein Leben geben, das diesen Namen verdient, wenn es für den Einen oder die Eine kein Leben gibt?

In vielen der Herausforderungen, mit denen die Menschheitsfamilie und ihre Gesellschaften im vergangenen Jahr konfrontiert waren, schien ein grundsätzliches Ringen auf um den Wert der Solidarität. Wir leben in einer Zeit, in der kritische Entscheidungen über die Beziehungen zwischen Ländern und innerhalb von Gemeinschaften fallen. Wir stehen am Scheideweg: Wird sich das Gemeinschaftsgefühl oder der gnadenlose Wettbewerb durchsetzen?

„Für Geld nicht zu haben“ – das ist ein Thema, welches unseren Weg zum 500. Reformationsjubiläum 2017 prägt. Mit diesem Motto erinnern wir daran, dass nicht alles der Herrschaft des Marktes unterworfen werden sollte. Wir bekräftigen, dass nicht alles von Wettbewerb und Wettkampf, Bezahlung und Transaktion bestimmt sein sollte. „Für Geld nicht zu haben“ ist zudem prophetische Erinnerung daran, dass es Räume geben muss, wo Grosszügigkeit und Gnade den Vorrang haben. Ohne Solidarität wird das Leben armselig.

An der Schwelle zu diesem neuen Jahr 2016 lade ich die LWB-Mitgliedskirchen ein:

- Standhaft und mutig zu sein in der Verkündigung der Gnade als Geschenk Gottes. Dies zu verkündigen ist in sich selbst ein wertvolles Gut in einer Welt, die ansonsten der Dynamik des gnadenlosen Wettbewerbs erliegt.
- Weiter leidenschaftliche Dienerinnen derjenigen zu sein, die zurückgelassen wurden, das heisst, ihre diakonische Arbeit bei den Armen und Schwachen fortzuführen und zu stärken.
- Kontinuierlich aus der Vision des Reiches Gottes zu schöpfen, also dem Leben und den Nächsten mit dem Ziel zu begegnen, sie einzubinden anstatt auszugrenzen.
- Auf dem Weg mit den Schwesterkirchen in unserer lutherischen Kirchengemeinschaft weiterzugehen und einander in einem Geist der Solidarität zu begleiten. Mögen diese auf Gegenseitigkeit und Solidarität aufbauenden Beziehungen Sie bestärken zu einem noch mutigeren Zeugnis und noch engagierteren Dienst, damit Sie in Wort und Tat für das einstehen, was wir von dem gelernt haben, dessen JüngerInnen wir sind: Wir dürfen niemanden zurücklassen!

Ihr

Pfr. Dr. Martin Junge

Generalsekretär

Lutherischer Weltbund